Umwelt Bundesamt

Für Mensch und Umwelt

Stand: 07. Mai 2025

Bundesministerium
für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz
und nukleare Sicherheit

Umweltbewusstsein in Deutschland 2024

Kurzbericht zur Bevölkerungsumfrage



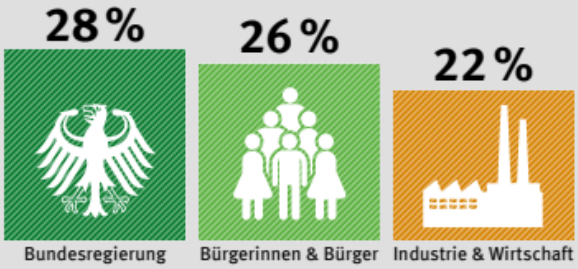
Umweltbundesamt
Fachgebiet I 1.4
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
www.umweltbundesamt.de

Die Umweltbewusstseinsstudie 2024 im Überblick

Die große Mehrheit findet Umwelt- und Klimaschutz wichtig.

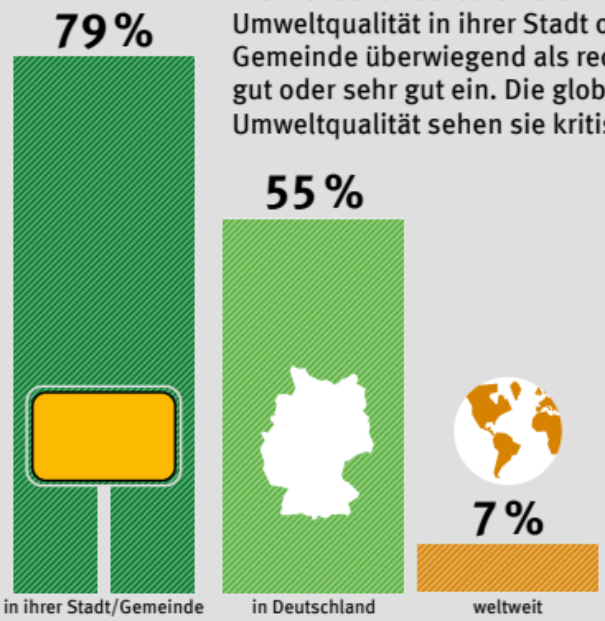


Nur eine Minderheit findet, zentrale Akteure tun genug oder eher genug für den Umwelt- und Klimaschutz.

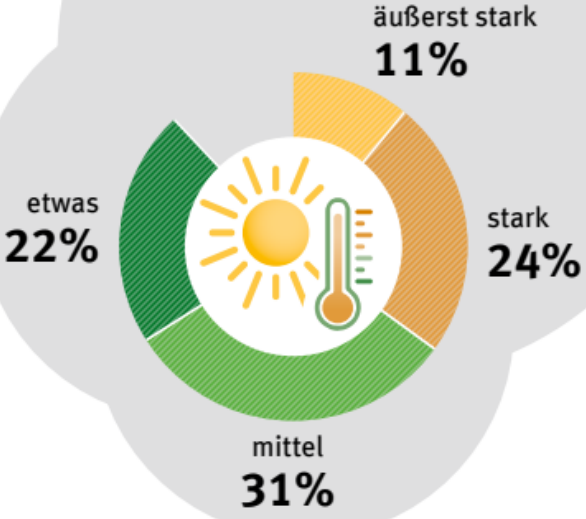




Die Menschen schätzen die Umweltqualität in ihrer Stadt oder Gemeinde überwiegend als recht gut oder sehr gut ein. Die globale Umweltqualität sehen sie kritisch.



Von Hitzeperioden fühlen sich rund zwei Drittel der Menschen gesundheitlich zumindest mittelmäßig belastet.



Über die Studie

Die Umweltbewusstseinsstudie wird seit 1996 alle zwei Jahre durchgeführt. Sie untersucht das Umweltbewusstsein und umweltpolitische Einstellungen der deutschen Bevölkerung. Kern der Studie ist eine repräsentative Bevölkerungsbefragung in Deutschland. Darin werden einige Fragen wiederkehrend gestellt, um die Entwicklung des Umweltbewusstseins als Zeitreihe zu beobachten und Trends zu erkennen.

Jede Befragung setzt neben den wiederkehrenden Fragen den Fokus auf ein zusätzliches Schwerpunktthema. Im Jahr 2024 wurde untersucht, wie die Menschen in Deutschland über die Zusammenhänge von Umwelt, Gesundheit und Lebensqualität denken. Die Befragung zur Umweltbewusstseinsstudie 2024 fand im Zeitraum vom 4. September bis 14. November 2024 statt. Das Vorgehen zur Erhebung wird auf S. 15 erläutert.

Welche Materialien liegen zu den Studienergebnissen vor?

Alle aktuellen Informationen und Materialien zur Umweltbewusstseinsstudie unter:
umweltbundesamt.de/daten/private-haushalte-konsum/umweltbewusstsein-umweltverhalten



Kurzbericht, Chartbook und Befragungsdaten

- Kurzbericht zur Bevölkerungsumfrage
  umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2024
- Chartbook: grafische Auswertung der Befragung 2024, inklusive Zeitreihen
- Tabellenband zur Befragung: Aufschlüsselung der Befragungsergebnisse nach soziodemografischen Merkmalen
- Datensatz zur Befragung bei *GESIS*



Wissenschaftlicher Abschlussbericht

- Vertiefende sozialwissenschaftliche Analysen zu den Befragungsergebnissen, *erscheint im Herbst 2025 in der Reihe UBA-TEXTE*



Zeitreihenband

- Vollständige Diagramme der Zeitreihen aus der Umweltbewusstseinsstudie 2024 inkl. Datensatz zur Verwendung für weitere Analysen, *erscheint im Herbst*

Fachtagung

Am 24. November 2025 findet vormittags eine virtuelle Fachtagung zur Umweltbewusstseinsstudie 2024 statt. Bei Interesse an einer Teilnahme melden Sie sich bitte per E-Mail bei der zuständigen Fachbegleitung im Umweltbundesamt, Dr. Angelika Gellrich (angelika.gellrich@uba.de).

Wie wichtig sind Umwelt und Klima verglichen mit anderen politischen Themen?

► **UMWELT- UND KLIMASCHUTZ IST FÜR ÜBER DIE HÄLFTE DER MENSCHEN SEHR WICHTIG, ANDERE THEMEN RÜCKEN JEDOCH STÄRKER IN DEN VORDERGRUND.**

2024 beurteilen 54 Prozent der Befragten Umwelt- und Klimaschutz als sehr wichtig (Abbildung 1). Nachdem das Thema in den Jahren 2018 bis 2022 stark an Bedeutung gewonnen hatte, sinkt dessen Wert 2024 wieder auf das Niveau von 2016 und früher (Abbildung 2).

Wie schon in früheren Jahren wird der Zustand des Gesundheits- und Bildungswesens als am wichtigsten eingestuft. Während die Bedeutung von Umwelt- und Klimaschutz 2024 etwas abgenommen hat, sind die Themen Gesundheitswesen, Kriminalität und öffentliche Sicherheit sowie die wirtschaftliche Entwicklung im Vergleich zu 2022 deutlich wichtiger geworden (Abbildung 1). Dies spiegelt aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und Debatten (S. 9). Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass die Befragten das Thema Umwelt- und Klimaschutz mit steigendem Alter als wichtiger ansehen. Weibliche Personen finden es wichtiger als männliche. Befragte mit hohem Bildungsniveau bewerten den Umwelt- und Klimaschutz zudem häufiger als sehr wichtig. Zum Einkommen ist hingegen kein eindeutiger Zusammenhang erkennbar.

Die Menschen wurden gefragt, für wie wichtig sie verschiedene politische Aufgabenbereiche im Umwelt- und Klimaschutz halten. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten stufen alle genannten Aufgaben als wichtig ein (Chartbook Folie 11). Sehr wichtig finden die Befragten insbesondere die Verringerung von Plastikmüll und Plastikeinträgen in die Natur (79 %), die sichere Entsorgung von Atommüll (73 %), die Förderung der Kreislaufwirtschaft (70 %) sowie den Schutz von Wäldern, Mooren und anderen Ökosystemen (61%).

Abbildung 1: Wichtigkeit politischer Themen

Frage: „Auf der folgenden Liste finden Sie Themen, die unser Land heute beschäftigen. Bitte geben Sie jeweils an, wie wichtig oder unwichtig die folgenden Themen aus Ihrer Sicht sind“; Antworten „sehr wichtig“ und „eher wichtig“; Angaben in Prozent.

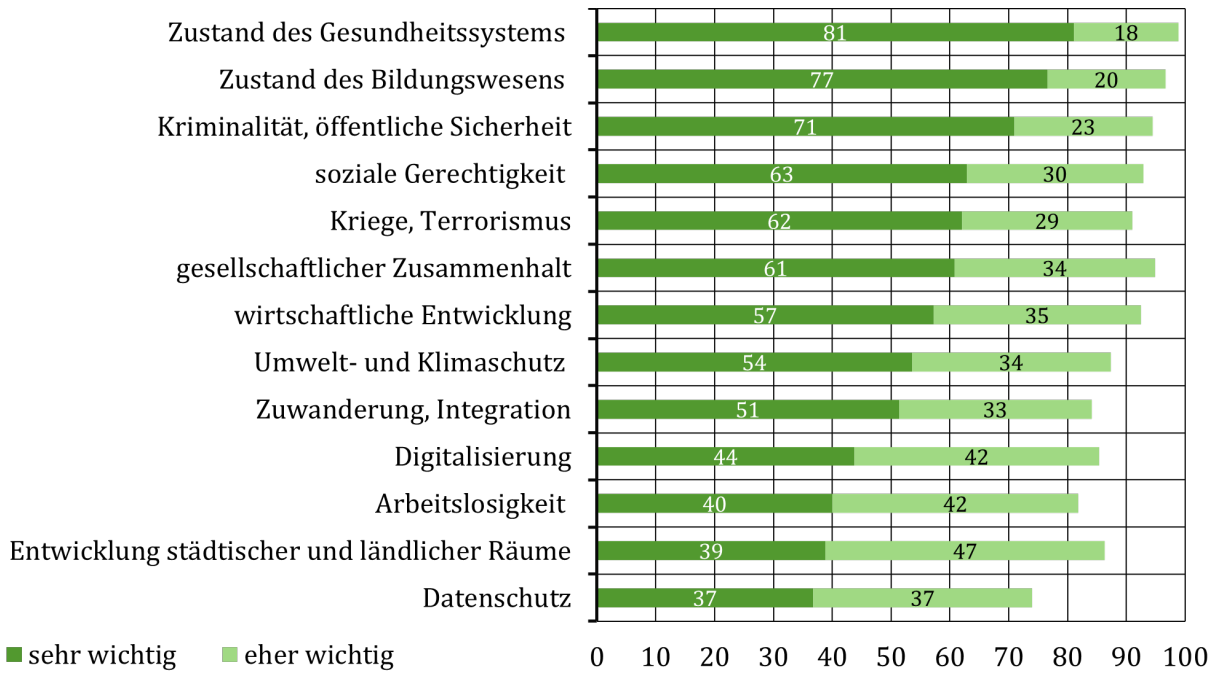
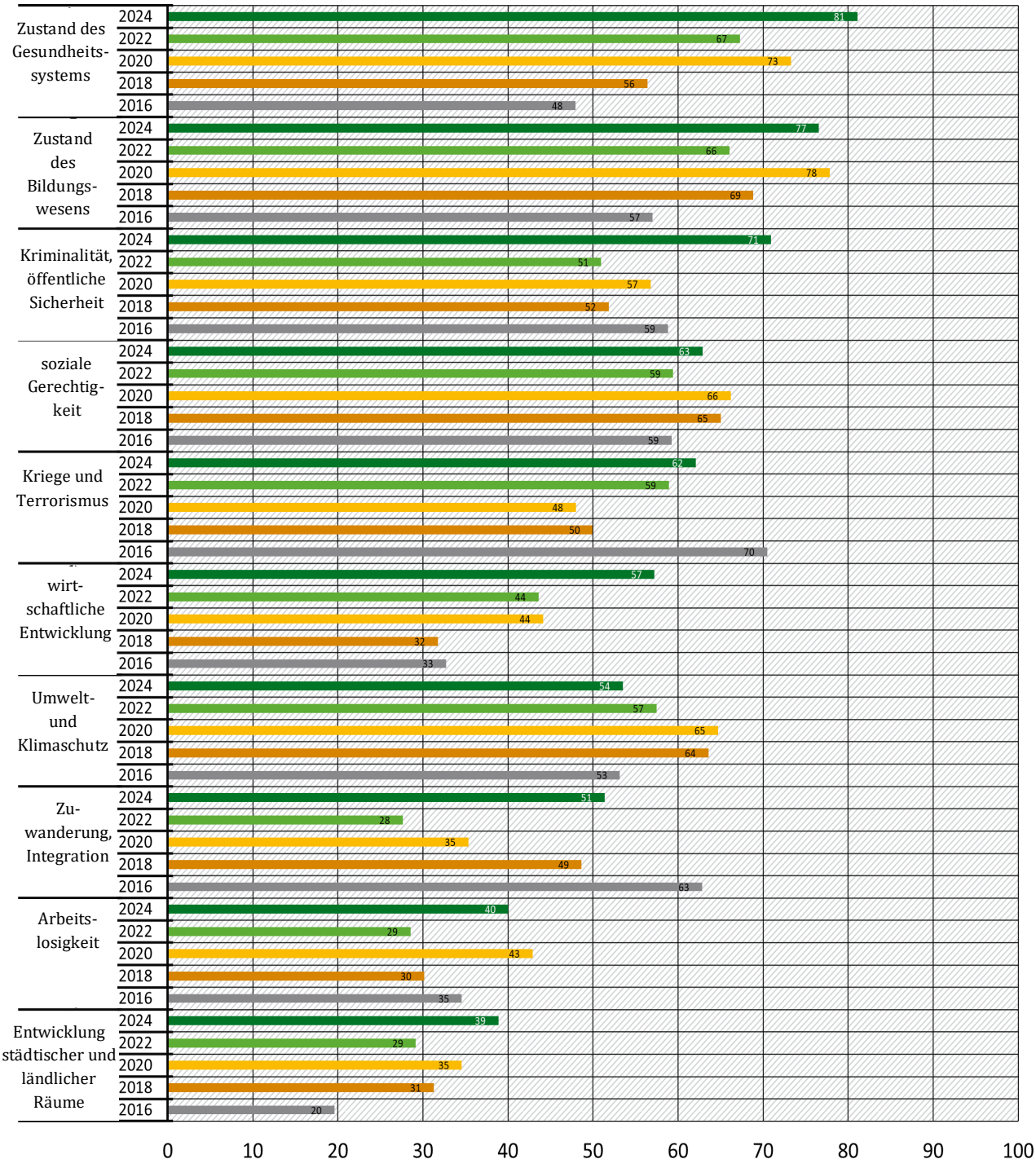


Abbildung 2: Wichtigkeit politischer Themen im Zeitvergleich seit 2016

Frage: „Auf der folgenden Liste finden Sie Themen, die unser Land heute beschäftigen. Bitte geben Sie jeweils an, wie wichtig oder unwichtig die folgenden Themen aus Ihrer Sicht sind.“; Antworten „sehr wichtig“; Angaben in Prozent.



Bei der Interpretation des Zeitvergleichs gilt es die methodischen Veränderungen bei der Datenerhebung zu beachten. Ab 2014 wurden die Daten mithilfe bestehender Online-Panels erhoben (ab 14 Jahren), im Jahr 2024 fand die Erhebung mittels PostDirekt-Verfahren statt (ab 18 Jahren; s. Methodenkapitel).

Wie zufrieden sind die Menschen mit den Akteuren beim Umwelt- und Klimaschutz?

► **DIE MEISTEN BEFRAGTEN FINDEN, DASS POLITIK UND VERWALTUNG, WIRTSCHAFT SOWIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER NICHT GENUG FÜR DEN UMWELT- UND KLIMASCHUTZ TUN.**

Die Studie erfasst regelmäßig, wie zufrieden die Menschen in Deutschland mit dem Einsatz verschiedener Akteure beim Umwelt- und Klimaschutz sind. Dabei beurteilen die Befragten, welche Akteure (eher) genug oder (eher) nicht genug dafür tun (Abbildung 3).

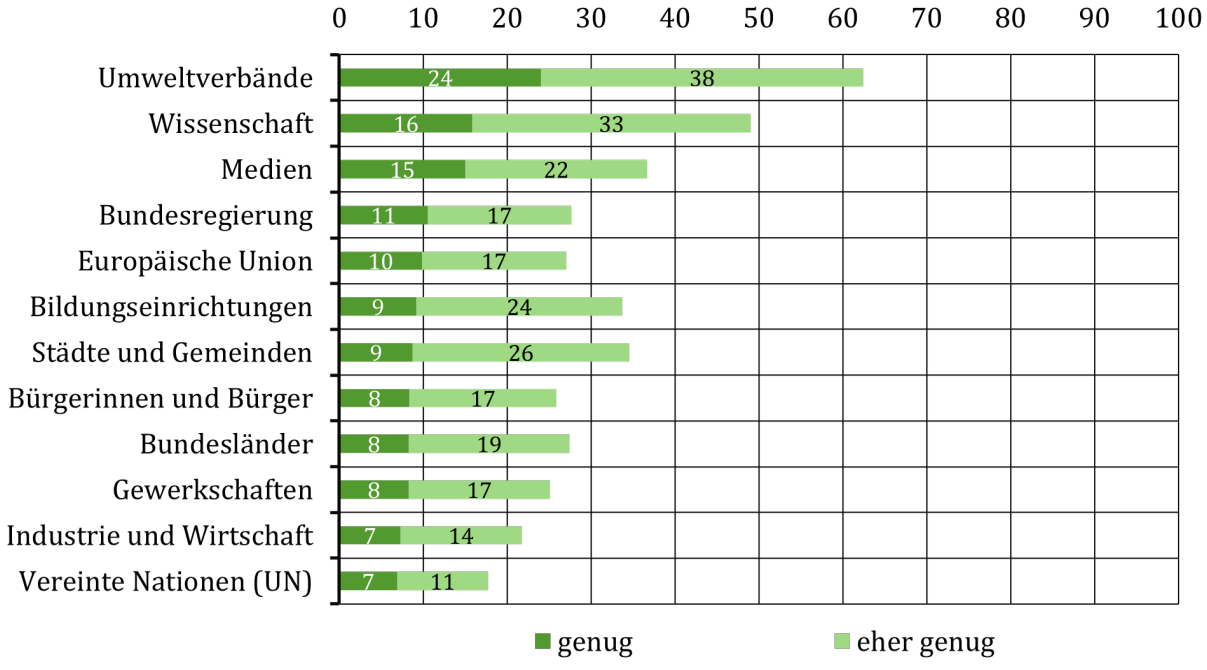
Dass die Bundesregierung (eher) genug für den Umwelt- und Klimaschutz tut, meinen laut aktueller Studie 28 Prozent der Befragten. Dies ist ein ähnlicher Wert wie im Jahr 2022 (30 Prozent). Bezogen auf die Städte und Gemeinden finden im Jahr 2024 35 Prozent der Befragten, dass diese (eher) genug tun; dies stellt eine Steigerung um acht Prozentpunkte im Vergleich zu 2022 dar. Bei Industrie und Wirtschaft sind 22 Prozent der Ansicht, dass diese (eher) genug tun. Die Zufriedenheit mit den Bürgerinnen und Bürgern liegt etwas darüber, hier meinen 26 Prozent, dass von ihnen (eher) genug getan wird.

In der Gesamtschau zeigt sich, dass nur zwei Akteursgruppen überwiegend positiv bewertet werden: 62 Prozent finden, dass Umweltverbände genug tun (2022: 69 %), und 49 Prozent bewerten das Engagement der Wissenschaft positiv (2022: 57 %).

Zur Einordnung dieser Ergebnisse dienen die Antworten auf weitere Fragen. So wurde 2024 etwa auch gefragt: „Wie sehr sind Sie davon überzeugt, dass wir in Deutschland die Probleme, die aus dem Klimawandel resultieren, bewältigen können?“. Hiervon ist nur ein knappes Drittel der Befragten voll und ganz oder ziemlich überzeugt. Dies ist das niedrigste Ergebnis in dieser Zeitreihe, die seit dem Jahr 2002 erhoben wird (Chartbook Folie 17). Gleichzeitig ist die Relevanz, die die Befragten dem Umwelt-und Klimaschutz in anderen Politikbereichen zuschreiben, im Vergleich zu den Vorjahren gesunken (Chartbook Folie 19).

Abbildung 3: Zufriedenheit mit Akteuren beim Umwelt- und Klimaschutz

Frage: „Wird Ihrer Ansicht nach von den folgenden Akteuren genug für den Umwelt- und Klimaschutz getan?“
Antwort „eher genug“ und „genug“; Angaben in Prozent



Wie ist das Umweltbewusstsein in der Bevölkerung?

► **DAS UMWELTBEWUSSTSEIN ZEIGT IM ZEITVERGLEICH EINEN LEICHTEN RÜCKGANG, IST ABER NOCH IMMER STARK AUSGEPRÄGT.**

Bei den Kenngrößen des Umweltbewusstseins zeigt sich, dass die Befragten einem Großteil der umweltfreundlichen Aussagen mehrheitlich zustimmen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Kenngrößen des Umweltbewusstseins

Seit 2018 wird das Umweltbewusstsein anhand von drei standardisierten Kenngrößen erhoben. Basierend auf verschiedenen Fragen wird ein Wert zwischen 0 = wenig umweltbewusst und 10 = sehr umweltbewusst berechnet[1].



[1] Vgl. Geiger, S. M., & Holzhauer, B. (2020). Weiterentwicklung einer Skala zur Messung von zentralen Kenngrößen des Umweltbewusstseins. Dessau-Roßlau: Umweltbundesamt.

Eine überwiegende Mehrheit der Befragten findet zum Beispiel, dass jede*r Einzelne Verantwortung dafür trägt, nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen. Ebenso stimmen viele zu, dass nicht mehr Rohstoffe verbraucht werden sollten, als nachwachsen können. Diese Einstellung in der Bevölkerung bildet eine stark ausgeprägte **Umweltkognition** ab (vgl. Erläuterung in Abbildung 4).

Viele Menschen zegen sich zudem besorgt oder verärgert über Umweltprobleme und den Klimawandel. So geben über 90 Prozent der Befragten an, empört zu sein über menschgemachte Umweltprobleme wie die Abholzung von Wäldern oder Plastik in den Weltmeeren. Auch der **Umweltaffekt** ist also stark ausgeprägt.

Die Mehrheit der Befragten praktiziert regelmäßig **umweltfreundliche Verhaltensweisen** wie den Kauf energieeffizienter Haushaltsgeräte oder saisonaler Lebensmittel. Knapp 80 Prozent geben an, dies immer, sehr oft oder oft zu tun. Weniger verbreitet hingegen ist es, Lebensmitteln aus kontrolliert-biologischem Anbau (36 %) oder Produkte mit Umweltzertifizierung (38 %) zu kaufen.

Seit 2018 haben Umweltkognition und -affekt leicht abgenommen (Abbildung 5). Das Umweltbewusstsein der Menschen in Deutschland ist 2024 dennoch weiter stark ausgeprägt.

Es zeigen sich folgende soziodemografische Unterschiede:



Alle drei Kenngrößen nehmen mit steigendem Alter zu; die ältesten Befragten (65 Jahre und älter) zeigen das höchste Umweltbewusstsein und -verhalten und die jüngsten (18-29 Jahre) das niedrigste.



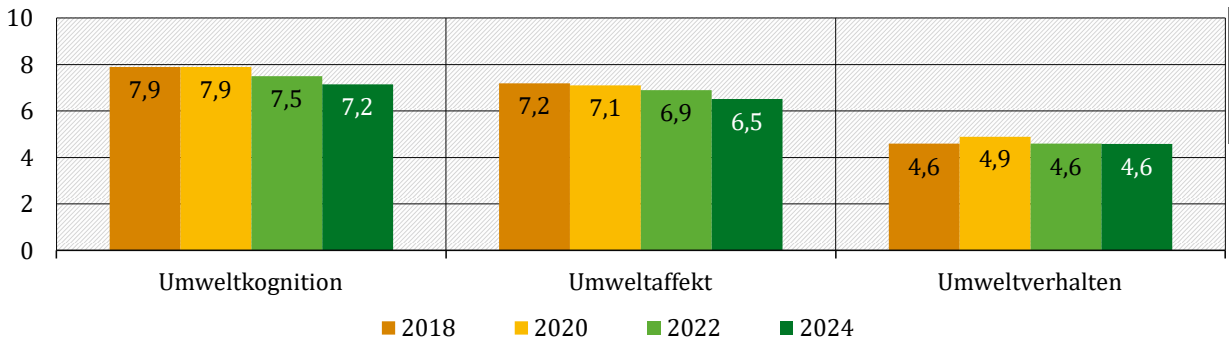
Bildung und Einkommen weisen keinen Zusammenhang mit Umweltaffekt oder -kognition auf. Anders beim Umweltverhalten: Je höher das Bildungsniveau, desto umweltfreundlicher ist tendenziell das selbstberichtete Verhalten.



Umweltfreundliches Verhalten wird zudem etwas stärker von Menschen mit besonders niedrigem und besonders hohem Einkommen berichtet. Weibliche Personen weisen wie in den Vorjahren ein höheres Umweltbewusstsein auf als männliche.

Abbildung 5: Kenngrößen des Umweltbewusstseins im Zeitvergleich

Seit 2018 wird das Umweltbewusstsein anhand von drei standardisierten Kenngrößen erhoben. Basierend auf verschiedenen Fragen wird ein Wert zwischen 0 = wenig umweltbewusst und 10 = sehr umweltbewusst berechnet.



Bei der Interpretation des Zeitvergleichs gilt es die methodischen Veränderungen bei der Datenerhebung zu beachten. Ab 2014 wurden die Daten mithilfe bestehender Online-Panels erhoben (ab 14 Jahren), im Jahr 2024 fand die Erhebung mittels PostDirekt-Verfahren statt (ab 18 Jahren; s. Methodenkapitel).

In welchen gesellschaftlichen Kontext sind die Studienergebnisse einzuordnen?

► Vielfältige politische Herausforderungen überlagern den Umwelt- und Klimaschutz.

Die vergangenen Jahre waren von multiplen Krisen gekennzeichnet: Die Folgen der Corona-Pandemie, der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine, geopolitische Spannungen, stark gestiegene Energiepreise und Lebenshaltungskosten sowie wirtschaftliche Unsicherheiten prägen seither die Politik, die gesellschaftliche Stimmung und das Leben der Menschen. Diese Herausforderungen überlagern in diesen Zeiten den gesellschaftlichen Stellenwert des Umwelt- und Klimaschutzes. Noch vor wenigen Jahren stand die Forderung nach einem raschen und konsequenten Handeln zur Abwendung der Klimakrise im Fokus der Öffentlichkeit. Die Klimabewegung, angeführt von Initiativen wie Fridays for Future, erlangte ab dem Jahr 2018 enorme Aufmerksamkeit und sorgte damit auch für eine neue Hochphase des Umweltbewusstseins. Die Umweltbewusstseinsstudien der Jahre 2020 und 2022 zeigten dies deutlich. Mit den sich kumulierenden Krisenkonstellationen hat das Momentum der Klimabewegung jedoch spürbar nachgelassen.

Im Laufe des Jahres 2023 zeichneten sich zudem Veränderungen im gesellschaftlichen Diskurs um Umwelt- und Klimafragen ab, die die wahrgenommene Wichtigkeit von Umweltschutz und Klimawandel reduzierten.[2] Es wurden sehr intensive und kontroverse öffentliche Debatten über den Klimaschutz geführt, insbesondere über die Aktionen der Letzten Generation für mehr Klimaschutz und die Folgen des Gebäudeenergiegesetzes (auch bekannt als „Heizungsgesetz“).[3] Zudem zeigte sich zuletzt auch in Deutschland ein Aufschwung antidemokratischer Tendenzen und (rechts-)populistischer Narrative, die unter anderem den Klimawandel leugnen. Die jüngsten Wahlerfolge der AfD, die Klima- und Umweltschutz hart kritisiert, deuten darauf hin, dass solche Positionen Widerhall in der Bevölkerung finden. So sehen offenbar einige den Klimaschutz und die Energiewende als „Elitenprojekt“ an.[4] Klimapolitik wird häufig mit finanziellen Belastungen und steigender sozialer Ungleichheit in Verbindung gebracht.[5] Für die Umweltpolitik ergibt sich daraus der Auftrag, die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Menschen sowie insbesondere soziale Aspekte noch umfassender zu berücksichtigen. Auch muss sie den Menschen verdeutlichen, dass ein ambitionierter Umwelt- und Klimaschutz erheblich zur Sicherung des Wohlstands und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt beitragen und die Lebensqualität für alle Menschen verbessern kann.

---

[2] Vgl. Infratest dimap (2023). *ARD-DeutschlandTREND September 2023. Eine repräsentative Studie im Auftrag der tagesthemen.* Auch die Befragungen, die seit 2015 im Projekt „Down2Earth“ der Universität Hamburg regelmäßig durchgeführt werden, zeigen im Jahr 2023 erstmals eine sinkende Unterstützung für klimapolitische Maßnahmen:
Reif, A.; Guenther, L.; Tschötschel, R.; Brüggemann, M. (2024). Wandel der Einstellungen und Kommunikation zu Klimawandel und Klimapolitik von 2015 bis 2023: Rückschlag für den Klimaschutz, in Media Perspektiven 14/ 2024, S.1-12, MP_14_2024_Rueckschlag_fuer_den_Klimaschutz.pdf

[3] Eine Analyse der Berichterstattung über das Heizungsgesetz z. B. bei: Jost, P. und M. Mack; J. Hillje (2024). *Aufgeheizte Debatte? Eine Analyse der Berichterstattung über das Heizungsgesetz – und was wir politisch daraus lernen können.* Das Progressive Zentrum.

[4] Zick, Andreas; Küpper, Beate;Mokros, Niko (Hg.) (2023). *Die distanzierte Mitte: Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23.* Bonn: Dietz.

[5] Vgl. Denk, A. und Siebert, J. (2024). „Grüne Eliten gegen den Volkswillen“: Populistische Narrative im Bereich der Umweltpolitik. UBA-Factsheet.

Schwerpunktthema: Welche Bedeutung hat die Umwelt für die Lebensqualität und Gesundheit der Menschen?

► **WIE ZUFRIEDEN DIE MENSCHEN MIT DER UMWELTQUALITÄT SIND, HÄNGT MIT IHRER SOZIALEN LAGE ZUSAMMEN: GERINGVERDIENENDE FÜHLEN SICH DURCH UMWELTEINFLÜSSE STÄRKER BELASTET.**

Umweltqualität, Lebensqualität und Gesundheit stehen in einem engen Zusammenhang: Die Lebensqualität von Menschen wird neben Aspekten wie Teilhabechancen oder Sicherheitsempfinden von ihrer physischen und psychischen Gesundheit beeinflusst. Aber auch der Zustand der natürlichen, sozialen und gebauten Umwelt wirkt sich auf die Lebensqualität der Menschen aus. Zugleich ist eine hohe Umweltqualität, z. B. der Zustand von Gewässern, Böden und Luft sowie der Zugang zu elementaren Infrastrukturen, wichtig für die Gesundheit der Menschen.[6] Lebensqualität wird oftmals anhand objektiver Kennzahlen wie Lebenserwartung oder Einkommen gemessen. Doch Lebensqualität hat auch eine subjektive Komponente: Es geht also auch um die Frage, wie Menschen diese, jenseits von objektiven Kennzahlen, bewerten. Bereits in der Umweltbewusstseinsstudie 2014 nannten die meisten Befragten „gesund sein" als einen der wichtigsten Punkte für ein gutes Leben. Immerhin 30 Prozent nannten zudem „intakte Umwelt und Natur genießen". Die Frage, welche Bedeutung die Umweltqualität für die wahrgenommene Lebensqualität und Gesundheit der Menschen aktuell hat, wird in der Umweltbewusstseinsstudie 2024 vertiefend betrachtet.

Die Qualität der Umwelt im eigenen Wohnumfeld wird überwiegend positiv wahrgenommen



Die **Umweltqualität** in ihrem direkten Wohnumfeld empfinden die Menschen in Deutschland mehrheitlich als gut. Fast 90 Prozent bewerten sie im Jahr 2024 positiv (Chartbook Folie 45). Es zeigt sich dabei, dass Menschen, die ein höheres Einkommen haben, die Umweltqualität in ihrem direkten Wohnumfeld insgesamt als besser einschätzen. So bewerten 78 Prozent der Menschen aus dem niedrigsten Einkommenssegment (unter 2.000 Euro monatlich) und 89 Prozent der Menschen aus dem höchsten Einkommenssegment (6.000 Euro und mehr) die Umweltqualität in ihrem direkten Wohnumfeld als gut oder sehr gut. Die unterschiedliche Bewertung der Umweltqualität im eigenen Umfeld deckt sich auch mit objektiven Beobachtungen. Die Wohnlagen von Menschen unterscheiden sich je nach Einkommen: Menschen mit niedrigerem Einkommen leben zum Beispiel häufiger an vielbefahrenen Straßen und sind damit stärker Lärm und Luftschadstoffen ausgesetzt und haben weniger guten Zugang zu Grünflächen.[7]

Verschiedene Aspekte der Umweltqualität, die relevant für Gesundheit und Lebensqualität sind, werden im eigenen Wohnumfeld überwiegend positiv bewertet (Abbildung 6). Über 80 Prozent der Teilnehmenden sind mit der Sauberkeit, dem Zugang zu attraktiven Grünflächen sowie mit der Verfügbarkeit von Trinkwasser mit geringer Schadstoffbelastung zufrieden. Allerdings zeigen sich auch hierbei Unterschiede nach soziodemografischen Merkmalen. Auffällig ist zum Beispiel, dass Personen in kleineren Wohnorten deutlich häufiger zufrieden sind mit der Luftqualität, der Ruhe und der Sauberkeit in ihrem Wohnumfeld als Befragte aus größeren Orten und (Groß-)Städten.

---

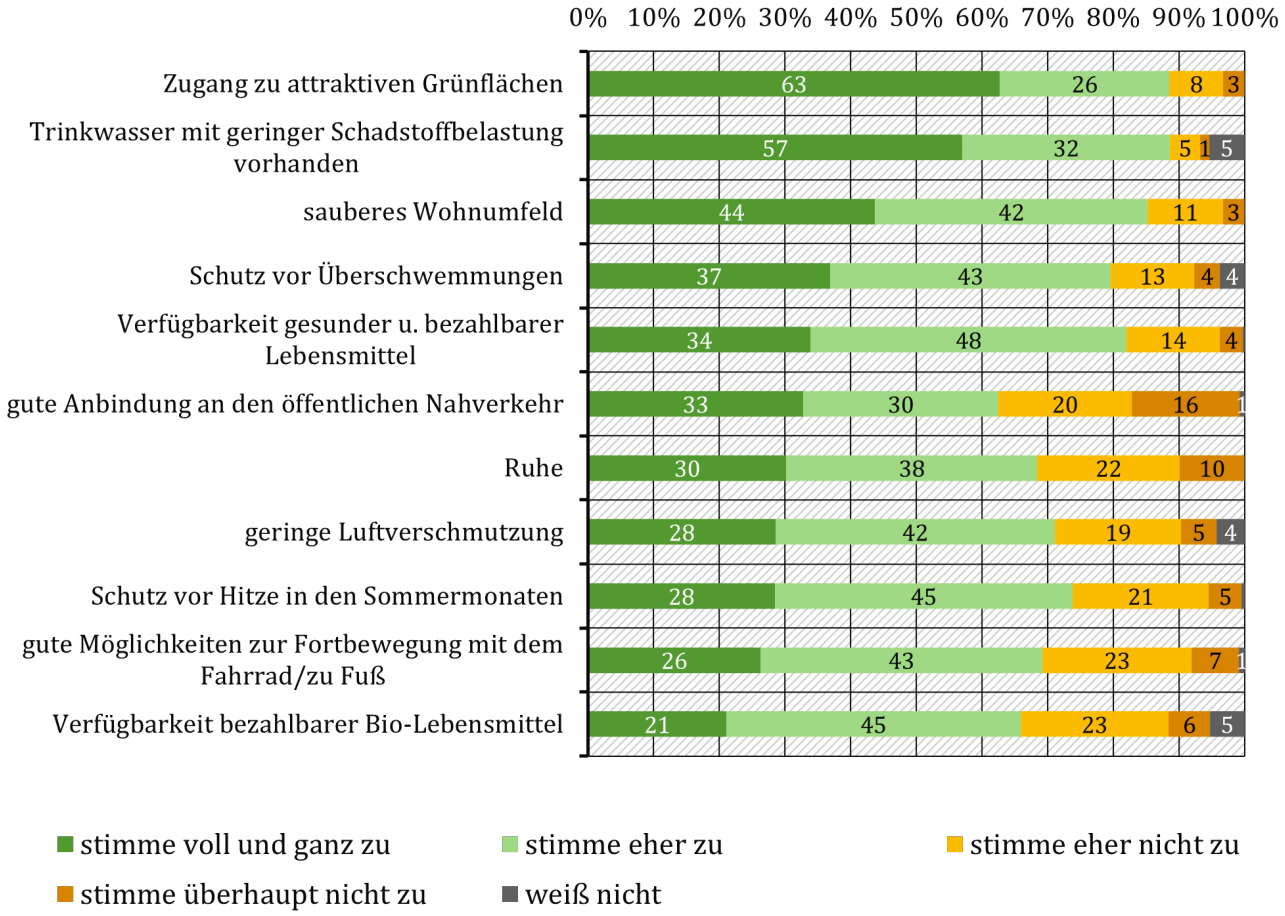
6 Vgl. SRU. (2023). Umwelt und Gesundheit konsequent zusammendenken: Sondergutachten. Sachverständigenrates für Umweltfragen.

Vgl. WBGU. (2023). Gesund leben auf einer gesunden Erde. Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen.

7 Vgl. UBA (2021). Umwelt, Gesundheit und soziale Lage.

Abbildung 6: Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld

Frage: „Jetzt geht es darum, wie zufrieden Sie mit Ihrem Wohnumfeld sind. Inwieweit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu Ihrem Wohnumfeld zu? Dort, wo ich wohne, habe ich…“; Angaben in Prozent.



Die abgefragten Items sind in gekürzter Form dargestellt. Ausführliche Formulierungen sind im Chartbook auf Folie 44 zu finden, darunter z.B. „… habe ich gutes Trinkwasser mit geringer Schadstoffbelastung.“; „… ist die Luftverschmutzung gering.“



Die Befragten wurden zudem gebeten, die Umweltqualität in ihrer eigenen Stadt oder Gemeinde einzuschätzen. Hier bewerten vier von fünf Personen die Umweltqualität als gut oder sehr gut. Dieser Wert ist im Vergleich zu den Jahren 2018 und 2020 leicht angestiegen (Abbildung 7).



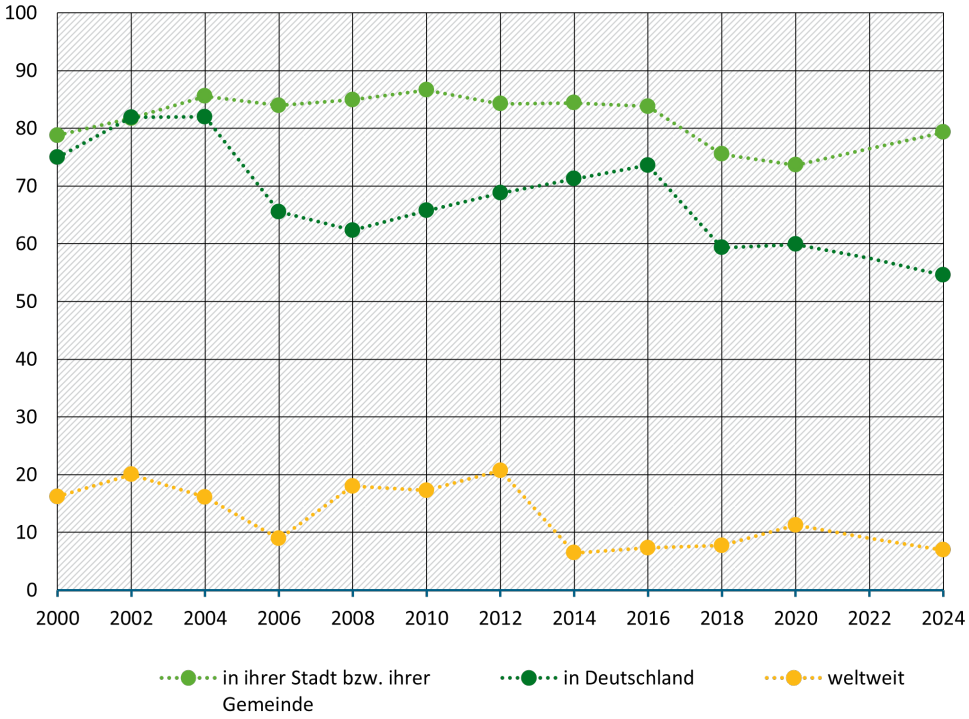
Die Umweltqualität in Deutschland insgesamt beurteilt rund die Hälfte der Befragten als gut. Im Zeitvergleich seit dem Jahr 2000 war dieser Wert noch nie so niedrig.



Die Umweltqualität weltweit wird deutlich schlechter beurteilt als die im direkten Wohnumfeld. Dieser Unterschied zwischen der Wahrnehmung des direkten Umfelds und des Zustandes weltweit ließ sich auch in der Vergangenheit beobachten.

Abbildung 7: Zufriedenheit mit der Umweltqualität im Zeitverlauf

Frage: „Nun geht es darum, wie zufrieden Sie mit der Umweltqualität insgesamt sind. Wie würden Sie die Umweltqualität jeweils beurteilen?“ Antwort „ eher`gut“ und „sehr gut“ (zusammengefasst); Angaben in Prozent. Weitere mögliche Antwortkategorien: „eher schlecht“, „sehr schlecht“ und „kann ich nicht sagen“.



Bei der Interpretation des Zeitvergleichs gilt es verschiedene Methodenwechsel bei der Datenerhebung der Umweltbewsstseinsstudie zu beachten. In den Befragungen von 2014 bis 2020 wurden die Daten mithilfe bestehender Online-Panels erhoben (ab 14 Jahren), 2024 fand die Erhebung mittels PostDirekt-Verfahren statt (ab 18 Jahren, s. Methodenkapitel).

► ZWEI DRITTEL DER BEFRAGTEN FÜHLEN SICH DURCH HITZEPERIODEN GESUNDHEITLICH BELASTET.

31 Prozent der Befragten der Umweltbewusstseinsstudie 2024 geben an, dass sie sich gesundheitlich durch Umweltverschmutzung und -schadstoffe insgesamt stark oder sehr stark belastet sehen (Chartbook Folie 50). Die Befragten bewerten auch, wie verschiedene mögliche Belastungsfaktoren aus der Umwelt ihre Gesundheit beeinflussen (Abbildung 8). Die meisten der abgefragten Faktoren werden von mehr als einem Drittel der Befragten als mindestens „mittelmäßig belastend“ empfunden. Hitzeperioden stellen eine unmittelbar erfahrbare Belastung dar und vergleichsweise viele Menschen (35 %) fühlen sich äußerst stark oder stark belastet. Nicht direkt erfahrbare Belastungen wie Plastikpartikel in Lebensmitteln und Trinkwasser (33 %), Chemikalien in Alltagsprodukten (30 %) und Rückstände von Pflanzenschutzmitteln in Lebensmitteln (30 %) empfinden geringfügig weniger Menschen als äußerst stark oder stark belastend.

Im Vergleich zur letzten Erhebung 2016 werden die gesundheitsrelevanten Umweltfaktoren zwar als weniger belastend eingestuft, trotzdem liegen die aktuellen Werte deutlich höher als noch zwischen 2002 und 2010. Mehr Menschen aus dem niedrigsten Einkommenssegment (unter 2.000 Euro) fühlen sich durch Umweltfaktoren in ihrer Gesundheit äußerst stark oder stark belastet als jene aus dem höchsten Einkommenssegment (6.000 Euro und mehr). Dies

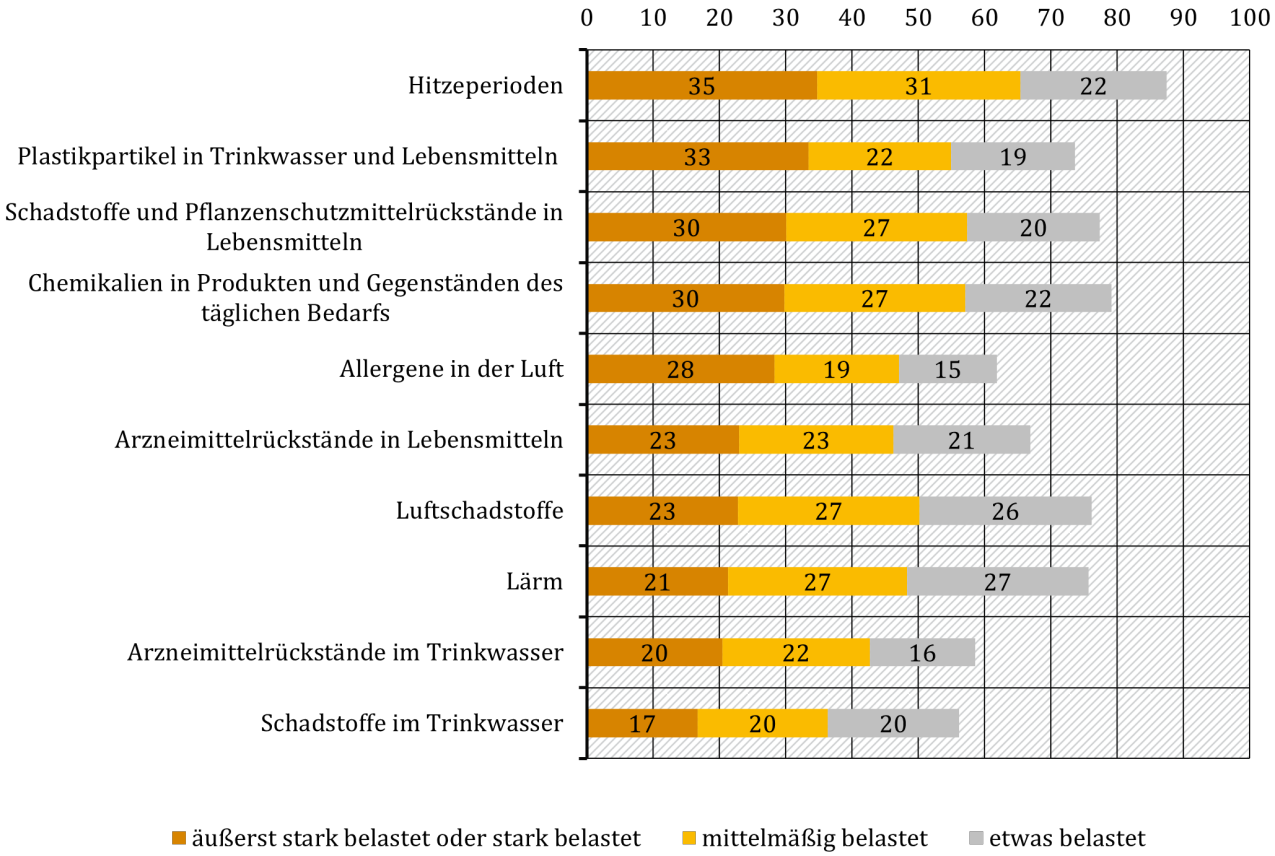
betrifft vor allem Hitzeperioden (niedriges Einkommen: 45 % / hohes Einkommen: 26 %), Arzneimittelrückstände im Trinkwasser (30 % / 14 %) und Arzneimittelrückstände in Lebensmitteln (28 % / 14 %).

Auch Lärm wirkt sich auf das Wohlbefinden aus.[8] 2024 wurde daher, wie schon in früheren Jahren, die wahrgenommene gesundheitliche Belastung durch Lärm[9] erfasst. Etwa die Hälfte der Befragten (48 %) gibt an, dass sie sich durch Lärm mindestens mittelmäßig belastet fühlt (Abbildung 8). Im Jahr 2016 waren es noch 59 Prozent. Damit ist die wahrgenommene gesundheitliche Belastung etwas zurückgegangen. Weiterhin zeigt sich, dass sich Menschen mit geringem Einkommen (unter 2.000 Euro) stärker durch Lärm gesundheitlich belastet fühlen als Menschen mit hohem Einkommen (über 6.000 Euro).

Differenziert nach verschiedenen Lärmquellen gefragt, geben Menschen aus kleinen Orten (unter 5.000 Einwohner*innen) an, weniger Belästigung durch Lärm aus der Nachbarschaft oder Verkehrslärm (8 % und 13 %) zu empfinden als Menschen aus sehr großen Städten (mehr als 500.000 Einwohner*innen) (18 % und 23 %).

Abbildung 8: Gesundheitliche Belastung durch verschiedene Umweltfaktoren

Frage: „Wie stark fühlen Sie sich durch folgende Faktoren in Ihrer Gesundheit belastet?“; Antworten „äußerst stark“ oder „stark belastet“ (zusammengefasst), „mittelmäßig belastet“, „etwas belastet“; Angaben in Prozent.



[8] Vgl. Wothge, Jördis, Niemann, Hidegard (2020). Gesundheitliche Auswirkungen von Umgebungslärm im urbanen Raum. Bundesgesundheitsbl 63, 987–996.

[9] In der Lärmwirkungsforschung wird unterschieden zwischen Lärm*belastung* und Lärm*belästigung*. Eine Lärmbelastung wird entweder über ein Modell theoretisch abgeleitet (z.B. aufgrund von Schallausbreitungsberechnungen einer Straße) oder gemessen (z.B. über Fassadenpegel). Eine Lärmbelästigung stellt das subjektive Urteil der befragten Personen dar.

► UM DIE LEBENSQUALITÄT ZU VERBESSERN, IST DER ZUGANG ZU BEZAHLBAREN LEBENSMITTELN, WOHNRAUM UND ÖFFENTLICHEM NAHVERKEHR ZENTRAL.

In einer weiteren Frage konnten die Teilnehmenden 14 Ziele für eine bessere Lebensqualität in Deutschland bewerten (Chartbook Folie 49). Mindestens die Hälfte der Befragten stuft die folgenden umwelt- und gesundheitsrelevanten Bereiche als sehr wichtig ein:



Verbesserung des Zugangs zu gesunden und zugleich bezahlbaren Lebensmitteln: 59 Prozent sehr wichtig, 33 Prozent eher wichtig (Summe: 92 %)



Verbesserung des Zugangs zu klimafreundlichem und zugleich bezahlbarem Wohnraum: 61 Prozent sehr wichtig, 28 Prozent eher wichtig (Summe: 89 %)



Verbesserung der Trinkwasserqualität: 56 Prozent sehr wichtig; 30 Prozent eher wichtig (Summe: 86%)



Verbesserung der Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr: 50 Prozent sehr wichtig, 37 Prozent eher wichtig (Summe: 87 %)

Eine Verringerung der Lärmbelastung in Wohngebieten bewerten 86 Prozent der Menschen mit niedrigem Einkommen (unter 2.000 Euro) als sehr oder eher wichtig. Das sind 22 Prozent mehr als in der höchsten Einkommensgruppe (5.000 Euro und mehr). Auch die Verbesserung des Zugangs zu öffentlichen Grünflächen ist für 87 Prozent der Befragten mit niedrigem Einkommen sehr wichtig oder eher wichtig, aber nur für 67 Prozent mit hohem Einkommen.

Zusammenfassung: Verbesserung der Umweltqualität trägt zu Gesundheit und Lebensqualität bei

Die Befragungsergebnisse zum Schwerpunktthema „Umweltqualität, Lebensqualität und Gesundheit“ legen nahe, dass den Menschen in Deutschland eine intakte Umwelt wichtig für die eigene Gesundheit ist: Verschiedene Umweltbelastungen wie Plastikpartikel im Trinkwasser oder Chemikalien in Produkten des täglichen Bedarfs, aber auch Extremwetter wie Hitzeperioden, nehmen viele Menschen als Belastung für die eigene Gesundheit wahr. Menschen mit niedrigem Einkommen und Bildungsniveau nehmen negative Auswirkungen von Umweltbelastungen auf ihre Gesundheit insgesamt stärker wahr und schätzen die Umweltqualität in ihrem Umfeld weniger positiv ein. Während die Umweltbewusstseinsstudie auf Selbsteinschätzungen basiert, zeigen auch andere Studien, dass Umweltbelastungen sozialräumlich ungleich verteilt sind.[10]

Die meisten Befragten empfinden die Umweltqualität im eigenen Umfeld insgesamt als gut. Um ihre Lebensqualität zu verbessern, ist den Menschen vor allem eine verbesserte Versorgung etwa mit gesunden und bezahlbaren Lebensmitteln und eine gut ausgebaute Infrastruktur, z. B. mit ÖPNV und Wohnraum wichtig. Auch hier führt die soziale Lage zu unterschiedlichen Bewertungen, die vor allem mit dem direkten Wohnumfeld zusammenhängen (Lärmbelastung, Zugang zu Grünflächen).

Nicht alle Menschen profitieren also gleichermaßen von den relativ guten Lebensbedingungen in Deutschland. Umweltpolitik kann hier ansetzen: Sie kann sichtbar machen, wie die Verbesserung der Umweltqualität sich direkt positiv auf die Lebensqualität und Gesundheit der Menschen auswirkt und zugleich zur Schaffung von mehr Umweltgerechtigkeit in Deutschland beiträgt.

[10] Vgl. SRU. (2023). Umwelt und Gesundheit konsequent zusammendenken: Sondergutachten. Sachverständigenrates für Umweltfragen.
UBA (2024). Soziale Aspekte der Umweltpolitik. Teilvorhaben 2: Gewinnung von Daten. Texte | 82/2024

Wie ist die Studie methodisch vorgegangen?

Die Befragung wurde zwischen dem 4. September und 14. November 2024 durchgeführt. Es nahmen 2552 Bürger*innen ab 18 Jahren aus dem gesamten Bundesgebiet teil. Weitere Informationen zu den Merkmalen der Stichprobe sind in Tabelle 1 dargestellt.

Im Jahr 2024 wurde erstmalig das PostDirekt-Verfahren für die Auswahl von Befragungsteilnehmenden verwendet:

- Kontaktierung einer Zufallsstichprobe aus dem Adresspool der Deutschen Post (umfasst nahezu alle Privatadressen in Deutschland)
- Zur Teilnahme an der Befragung gab es einen Online-Fragebogen, alternativ einen Papier-Fragebogen oder ein telefonisches Interview
- Die Stichprobe ist gleichmäßig nach Alter, Geschlecht und Bundesland verteilt

In den früheren Befraungen der Jahre 2014 bis 2022 wurden die Befragungen mit bestehenden Online-Access-Panels durchgeführt. Das PostDirekt-Verfahren hat dagegen den Vorteil, dass zufällig ausgewählte Personen mit deutscher Wohnadresse kontaktiert werden. Die Grundgesamtheit für die Stichprobenziehung ist dadurch deutlich größer, was die Repräsentativität der Umfrage erhöht. Es wird so zudem verhindert, dass befragungserfahrene Teilnehmer*innen in Panels die Qualität der Daten, z. B. durch schnelles oder routiniertes Antwortverhalten, senken.

Grundsätzlich wird die Repräsentativität der Daten bei dieser Art der Stichprobenziehung als höher eingeschätzt. Ein Nachteil ist allerdings, dass die so gewonnene Stichprobe Abweichungen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung aufweist. Sie enthält bspw. mehr Menschen mit einem hohen Bildungsniveau und weniger Menschen mit Migrationsgeschichte als eigentlich in Deutschland leben. Bei Bevölkerungsumfragen kommt es häufig zu solchen Abweichungen. Um diese so weit wie möglich auszugleichen, wurde bei der Umweltbewusstseinsstudie mit einer sogenannten Gewichtung gearbeitet. Dadurch werden die Angaben von in der Stichprobe unterrepräsentierten Personengruppen stärker berücksichtigt.

Auch die Alterszusammensetzung hat sich gegenüber den Vorjahren verändert, da 2014 bis 2022 auch Personen ab 14 Jahren befragt wurden. Dies ist mit dem PostDirekt-Verfahren nicht möglich. Eine detaillierte Untersuchung des Umweltbewusstseins junger Menschen in Deutschland fand zuletzt mit der Studie „Zukunft? Jugend fragen! 2023“ statt.[11]

Diese methodischen Veränderungen bei der Studie sind bei der Betrachtung und Interpretation von Zeitvergleichen zu beachten.

[11] https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/zukunft-jugend-fragen-2023

Tabelle 1: Gewichtete Stichprobe der Umweltbewusstseinsstudie 2024

Angaben in Prozent.





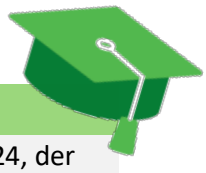








Alter	18-29 Jahre	16
	30-49 Jahre	29
	50-64 Jahre	25
	65 Jahre und älter	26
Geschlecht	weiblich	50
	männlich	48
	divers	<1
Region	ostdeutsche Bundesländer (ohne Berlin)	15
	westdeutsche Bundesländer (mit Berlin)	85
Herkunft	mit Migrationsgeschichte	19
	ohne Migrationsgeschichte	79
Formaler Bildungs-grad	Niedrig: Schule beendet ohne Abschluss, Volks-/ Hauptschulabschluss oder POS (8./9. Klasse)	13
	Mittel: mittlere Reife, Realschulabschluss oder POS (10. Klasse)	45
	Hoch: Abitur, Fachabitur, Hochschul- bzw. Fachhochschulreife, Hochschul-, Universitäts- oder Fachhochschulabschluss	37
Haushalts-einkommen (monatlich)	unter 2.000 €	13
	2.000 € bis < 4.000 €	36
	4.000 € bis < 6.000 €	20
	6.000 € und mehr	9
	Keine Angabe	22
Wohnort-größe (Einwohner-zahl)	500.000 und mehr	38
	100.000 bis unter 500.000	31
	20.000 bis unter 100.000	22
	5.000 bis < 20.000	8
	<5.000	3



Dank an den wissenschaftlichen Beirat

Ein besonderer Dank gilt dem wissenschaftlichen Beirat der Umweltbewusstseinsstudie 2024, der mit seiner interdisziplinären Perspektive die Entwicklung des Fragebogens sowie die Interpretation und Bewertung der Ergebnisse kritisch und konstruktiv begleitet hat. Mitglieder des Beirats sind:

Prof. em. Dr. Andreas Diekmann (Eidgenössische Technische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Matthias Groß (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Prof. Dr. Claudia Hornberg (Universität Bielefeld)

Prof. Dr. Sigrid Kannengießer (Universität Münster)

Dr. Sarah Kessler (Wirtschaftsuniversität Wien)

Dr. Beate Littig (Institut für höhere Studien, Wien)

Jasmin Möller (ehem. Mitglied im Jugendprojektbeirat der Studie „Zukunft? Jugend fragen! 2023“)

Prof. Dr. Jürgen Schupp (Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Freie Universität Berlin)

Dr. Manuel Rivera (Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit Potsdam)

Prof. Dr. Ines Weller (Universität Bremen)

Impressum

Herausgeber

Umweltbundesamt
Wörlitzer Platz 1
06844 Dessau-Roßlau
Tel: +49 340-2103-0
Fax: +49 340-2103-2285
buergerservice@uba.de
Internet:
www.umweltbundesamt.de
/umweltbundesamt.de
/umweltbundesamt

Autorenschaft, Institution

Dr. Vivian Frick, Dr. Julia Fülling, Carlotta Harms, Dr. Torsten Grothmann, Gesa Marken

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW)
Potsdamer Str. 105
10785 Berlin
Tel. +49 30 884 594 0
vivian.frick@ioew.de
www.ioew.de

Redaktion

UBA, Fachgebiet I 1.4: Dr. Angelika Gellrich
BMUV, Referat G I 1: Heike Williams

Stand: 05/2025